

LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
18. WAHLPERIODE

**STELLUNGNAHME
18/53**

Alle Abgeordneten

Dr. med. Marcus Heidemann | Detmolder Str. 417-419 | 33605 Bielefeld



Berufsverband der
Kinder- und Jugendärzte e.V.

Dr. med. Marcus Heidemann
Landesverbandsvorsitzender
Westfalen-Lippe

Detmolder Str. 417-419
33605 Bielefeld
Telefon: 0521 2040070
Mobil: 0151 12446060
Mail: marcus.heidemann@uminfo.de

Betreff: Stellungnahme des BVKJ-Westfalen-Lippe (in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Nordrhein) zum Antrag der SPD -„Wissenschaftlich belegte Folgen der Pandemie ernst nehmen: psychosoziale Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und Familien im Bildungsbereich stärken“ (Drucksache 18/628 vom 23.08.2022)

08.11.2022

Seite 1/1

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Landesverbände des Berufsverbands der Kinder- und Jugendärzte in NRW danken für die Gelegenheit zu dem oben genannten Antrag und den darin aufgeworfenen Fragestellungen Stellung nehmen zu können.

Der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte vertritt die beruflichen Interessen der meisten in Deutschland niedergelassenen Kinder- und Jugendärzte. Satzungsgemäß tritt er aber auch dafür ein die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für die bestmögliche gesundheitliche Versorgung der Kinder und Jugendlichen zu erarbeiten und als ihre Anwälte für die gesellschaftspolitischen und rechtlichen Voraussetzungen einzutreten, die zu einer steten Verbesserung des körperlich, seelisch und sozial gesunden Aufwachsens der Kinder und Jugendlichen in ihren Lebenswelten führen. Wenn ich hier für die Kinder- und Jugendärzte Stellung beziehe, dann als jemand der persönlich und als Vertreter zahlreicher Kolleginnen und Kollegen das Ohr und das Gespür ganz dicht an den gesundheitlichen Sorgen und Nöten der Kinder aller Altersstufen hat.

Als Kinder- und Jugendärzte können wir in unserer täglichen Arbeit beobachten und täglich spüren: Die gesundheitliche Situation der Kinder und Jugendlichen in der Pandemie hat gelitten. Studien, die das belegen und gemessen haben können wir durch unseren Praxisalltag jeden Tag bestätigt sehen. Kinder litten und leiden unter den Folgen der Pandemie. Die direkten Auswirkungen der Pandemie für die meisten Erwachsenen mögen vorbei sein. Für Kinder wirkt die Zeit der Pandemie, die einen für die meisten Kinder viel größeren Anteil am bisherigen Erleben ($\frac{1}{8}$ Leben oder sogar das $\frac{1}{2}$ Leben) eingenommen hat nach wie vor nach. Viele Kinder leiden nach wie vor an den Belastungen, Ängsten und auch den Folgen verpasster Bildung, verpasster Förderung und somit verpasster zum Teil unwiederbringlicher Entwicklung.

Mielenforster Straße 2
51069 Köln

Fon
Verwaltung (0221) 68 909-0
Kongresse (0221) 68 909-15/16
Fax (0221) 68 32 04

bvkj.buero@uminfo.de
www.bvkj.de
www.kinderaerzteimnetz.de

Vereinsregister:
AG Köln VR 10647

Deutsche Apotheker-
und Ärztekammer Köln
IBAN: DE91 3006 0601 0001 2737 79
BIC (Swift Code): DAAEEDDD

Steuer-Nr.: 218/5751/0668



Gesunde Kinder
sind unsere Zukunft.

Beispiele für typische gesundheitliche Folgen, die wir in unseren Praxen weiterhin wahrnehmen sind:

- Multiple Störungen der seelischen Gesundheit, insbesondere Angststörungen, Schulängste und Formen depressiver Erkrankungen.
- Zunahme von Teilleistungsstörungen und Lernstörungen, auch infolge verpasster und unzureichender Lernerfahrungen (Lese-Rechtschreibstörungen, Dyskalkulie, kombinierte Störung schulischer Fertigkeiten)
- Unzureichende frühkindliche Förderung als Eingangsvoraussetzung für einen erfolgreichen Schulstart mit Störungen der Konzentration, der Motorik, der Sprache und zahlreicher kombinierter Störungen.
- Störung der sprachlichen Kompetenzen in der deutschen Sprache bei Kindern aus Elternhäusern, in denen nicht muttersprachlich deutsch gesprochen wird.
- Zunahme von Medienkonsum und schädlichem Mediennutzungsverhalten, insbesondere bei Kindern aus Elternhäusern, in denen Bildschirmmedien zur „Betreuung“ in der Pandemie vermehrt eingesetzt wurden.

08.11.2022

Seite 2/4

Darüber hinaus beobachten wir nach wie vor einen starken Rebound-Effekt für alle Arten von Infektionskrankheiten, deren Verbreitung in der Pandemie durch die Kontaktbeschränkungen ebenso eingeschränkt waren, die aber zur Entwicklung des kindlichen Immunsystems dazugehören. Die erhöhte Anzahl der Infekte bedeutet eine weitere Belastung mit fehlender Förderung vor allem von KiTa und Grundschulkindern, eine Belastung der Eltern durch häusliche Betreuung. Gleichzeitig werden kindliche Infekte nicht mehr mit der Selbstverständlichkeit hingenommen wie dies vor der Pandemie der Fall war. Noch kränklichen, hustenden oder schnupfenden Kindern wird zum Teil vorwurfsvoll oder misstrauisch begegnet, Kinder mit „verdächtigen“ Symptomen fühlen sich ausgegrenzt. Eltern werden trotz minimaler Krankheitslast zu häuslicher Betreuung und zu Arztbesuchen gedrängt. Kinder erleben Krankheit zum Teil als Ausgrenzung, sind verängstigt andere anzustecken oder gar wieder Corona zu haben und damit andere Personen zu gefährden.

Kinder litten in der Pandemie nicht nur unter fehlender Betreuung in Kita und Schule als Lernort, sondern insbesondere auch unter fehlenden Sozialkontakten mit Gleichaltrigen. Es fehlten altersgemäße Sportangebote und Unterstützungsstrukturen für die Kinder und Jugendlichen, deren Elternhaus nicht durchgehend behütend, liebevoll und verlässlich war. Zahlreiche Kinder mit Therapie- oder Förderbedarf mussten lange Zeit auf Angebote wie Frühförderung verzichten, Heilmittel (Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie) wurden nicht oder nicht mit üblicher Frequenz und Form durchgeführt. Alle diese verpassten Dinge wirken sich bei Kindern auch jetzt häufig noch auf den Entwicklungsstand aus und erfordern aus ärztlicher Sicht häufig eine Intensivierung von Förder- und Therapiemaßnahmen.

Der ÖGD ist in vielen Bereichen nur noch reduziert im Kinder- und Jugendärztlichen Dienst tätig gewesen. Schuluntersuchungen zur Feststellung von Defiziten und Förderbedarfen sind in 2 Jahrgängen oft nur bei Teilen eines Jahrgangs oder gar nicht durchgeführt worden. Kinder konnten in Lock-Down-Zeiten nicht in die

Gesundheitsämter zur Untersuchung einbestellt werden, das Personal war durch Corona-Maßnahmen gebunden. Auch hier wurden Kindern Chancen zur Erkennung von Förderbedarf genommen, die noch jetzt nachwirken.

In der jetzt postpandemischen Zeit leiden Kinder und Jugendliche unter unzureichenden Angeboten der Förderung und des Ausgleichs. Kinder sind auch aufgrund der wirtschaftlichen Folgen der Pandemie und des direkt folgenden Ukrainekriegs weiterhin nicht im Fokus der Politik und der Aufarbeitung der Folgen. Gerade ältere Kinder und Jugendliche nehmen sehr genau wahr, dass sie niemals gefährdet, vermutlich auch niemals „Gefährder“ waren, aber mit die größten Lasten der Pandemie belastet wurden ohne dafür Ausgleich oder zumindest Dank erfahren zu dürfen. Jüngere Kinder haben zum Teil den Großteil des bisherigen Lebens unter Pandemiebedingungen verbracht. Verpasstes kann aber nun nicht nachgeholt werden, da Angebote fehlen oder überlaufen sind. Insbesondere Frühförderung als essentieller Bestandteil der Förderung von Kindern mit Entwicklungsdefiziten ist derzeit in weiten Teilen des Landes nicht ausreichend schnell verfügbar, da die Zahl der Kinder mit Frühförderbedarf zugenommen hat und die auf ein in unserer Wahrnehmung aufgrund von Personalknappheit her zurückgehendes Angebot trifft. Hier werden Defizite verfestigt und damit auf den weiteren Bildungsweg übertragen.

08.11.2022

Seite 3/4

Die Betreuungssituation in KiTa, Schule und OGS muss der vollumfänglichen Förderung der Kinder wieder gerecht werden. Defizite in der Betreuung gefährden Kinder und frustrieren Personal, dass oftmals mehr als am Rande der Belastbarkeit arbeitet. Überlastetes Personal kann aber weder der Aufgabe einer angemessenen Förderung gerecht werden, noch ist es in der Lage die eigene Gesundheit wirksam und langfristig zu erhalten. Ein erhöhter Krankenstand wie auch Abwanderungen aus dem Beruf gefährden aber die Versorgung zunehmend.

Ebenso bestehen inzwischen fulminante Defizite in der medizinischen Betreuung von Kindern und Jugendlichen. Wartezeiten auf Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutische Angebote haben zum Teil sehr stark zugenommen. Ebenso fehlen Angebote der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Auch unsere Fachgruppe, die Kinder- und Jugendärzte als erste und wichtigste medizinischen Anlaufstelle und hausärztliche Koordinationsstelle zur Diagnostik vor Therapie und Förderung ist in weiten Teilen des Landes nicht mehr in der Lage die Versorgung sicher zu stellen. Zahlreiche Kinder haben inzwischen keinen Kinder- und Jugendarzt mehr, erhalten keine koordinierte medizinische Versorgung und verpassen so ggf. die akut notwendige Unterstützung und Therapie. Unsere Praxen sind oftmals nicht mehr in der Lage Eltern mit intensivem Unterstützungsbedarf, den Weg in die notwendigen Therapien so zu weisen, dass diese dort wirklich ankommen. Koordination von Versorgung, Case-Management ist in den meisten Praxen nicht mehr oder nur im Ausnahmefall zu leisten. Die Politik wird von Ärzten nicht mehr als verlässlich genug angesehen, um darauf Investitionen und Praxisorganisation abzustimmen, Kolleginnen und Kollegen verlassen bereits vor endgültigem Erreichen des Rentenalters die Medizin. MFA werden nicht mehr genug gefunden, um die potenzielle Leistungsfähigkeit der Praxen aufrecht zu erhalten und Kinder im benötigten Umfang medizinisch zu versorgen.

Der BVKJ unterstützt daher ausdrücklich jede Form von Maßnahme zur gezielten Förderung der der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen.



- Es muss eine schnelle und umfassende Bestandsaufnahme erfolgen in welchen Bereichen sofort Maßnahmen eingeleitet werden müssen, um akute gesundheitliche Defizite zu beheben.
- Es muss eine regionale Bestandsaufnahme erfolgen in welchen Regionen Diagnostik, Förder- und Behandlungsmaßnahmen fehlen und somit verbessert werden müssen.
- Der Bildungsort KiTa wie auch der Bildungsort Schule müssen den Bedürfnissen der Kinder angepasst werden. Bildung, Förderung wie auch Sicherheit und Geborgenheit müssen Vorrang vor reiner Betreuungszeit haben.
- Kinder- und Jugendgesundheit darf nie wieder Spielball von Pandemiepolitik werden. Jede Entscheidung mit Auswirkung auf die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen bedarf der Abschätzung der Folgen, vor allem auch durch Experten auf dem Gebiet der Kindergesundheit.
- Jegliche Einschränkungen der Öffnungszeiten von KiTa und Schule sind unter den derzeitigen Bedingungen auszuschließen und in jedem Fall abzuwenden. Distanzunterricht ist keine Form kind- und jugendgerechten Lernens und Lebens. Maßnahmen die zur Planung und Gestaltung von Distanzunterricht gefordert werden sollten zielgerichteter auf andere Bereiche der Förderung der Gesundheit gerichtet werden.

08.11.2022

Seite 4/4

Für die Landesverbände Westfalen-Lippe und Nordrhein des BVKJ

Dr. Marcus Heidemann